

*Rebecca Maly*

# Tausend Wellen fern

*Die Neuseeland-Saga 2*



**EDEL**  
ELEMENTS

allein hinauf oder brauchen Sie Hilfe?“, rief er hinunter.

Der junge Mann sprach mit den beiden Frauen, die mit ihm auf dem Boot waren. „Wir schaffen es allein. Aber wir haben zwei Tote an Bord.“

„Darum kümmern wir uns. Kommen Sie erst einmal rauf.“

Er winkte eine der Frauen heran und half ihr, die ersten Tritte der Strickleiter zu erklimmen.

Ihr Rock verhedderte sich dabei immer wieder in den Sprossen, doch sie schaffte es hinauf und ließ sich von zwei Männern an Bord heben.

Der Mann war der Nächste, weil die andere junge Frau offenbar zögerte. Sie setzte sich sogar wieder auf eine Ruderbank. Der Schiffsuntergang musste sie sehr verstört haben.

„Sie will nicht“, sagte der Gerettete und streckte Timothy die Hand hin. „Fred Law, das ist meine Frau Elanore, Ellie genannt. Vielen Dank für Ihre Hilfe.“

„Willkommen an Bord der *Tangaroas Speer*, ich bin Timothy MacFarley, der Kapitän Mr Hobbart wird Sie gleich begrüßen. Was ist mit Ihrer Begleiterin?“

„Sie weigert sich von Bord zu gehen. Sie hat einen Tag im Wasser getrieben, bevor wir sie herausgefischt haben. Das arme Ding, vielleicht ist sie ...“

„Verrückt geworden“, ergänzte Elanore Law und verzog mitleidig das Gesicht. Sie nahm ihre Situation offenbar viel leichter als die Fremde. „Sie heißt Kaylee Heagan, so viel haben wir aus ihr herausbekommen können.“

„Die Männer werden Ihnen alles geben, was Sie fürs Erste brauchen. Ich versuche,

Miss Heagan zu überzeugen.“

Timothy stieg behände die Strickleiter hinab. Im Boot angekommen, stach ihm sofort der Verwesungsgeruch in die Nase. Sie würden sich wirklich dringend um die beiden Verstorbenen kümmern müssen.

„Sie wollten die nicht über Bord werfen“, sagte Miss Heagan und sah ihn aus großen braunen Augen an. „Ich hab ihnen gesagt, sie sollen sie ins Meer werfen, aber die haben sich geweigert.“

„Ich verstehe“, sagte Timothy vorsichtig und setzte sich nicht weit von ihr auf die Ruderbank.

„Nein, Sie verstehen ganz und gar nicht, aber ich mache Ihnen keinen Vorwurf.“

„Dann erklären Sie es mir.“

Kaylee Heagan strich sich das braune Haar aus dem Gesicht. Die Sonne hatte es ein wenig ausgebleicht und rötliche Reflexe

hineingewirkt. Ihr Mund war trocken und rissig. Sie leckte mit der Zunge darüber, bevor sie weitersprach. „Wissen Sie, die anderen Toten, all die vielen Menschen, sind doch auch im Meer, was macht es für diese zwei schon für einen Unterschied.“

„Nichts. Wir können sie auch nur auf See bestatten.“

„Das haben die Laws nicht verstanden.“

„Das Schiff, mit dem Sie unterwegs waren“

...

„Die SS *Christophorus*.“

„Ja. Was ist passiert?“

„Wir sollten auf Rettungsboote steigen, mitten im Sturm. Ich weiß nicht, warum. Vielleicht gab es ein Leck. Wir waren die Ersten, dann ist der Mast heruntergekommen ... vom Blitz getroffen. Ich fiel ins Wasser. Ich denke, ich war lange ohnmächtig.“

„Ich habe die Trümmer gesehen“, sagte

Timothy mit belegter Stimme. Wenn ihr Rettungsboot das erste gewesen war, das sie zu Wasser gelassen hatten, und das Schiff danach auseinandergebrochen war ... Wahrscheinlich war es für die anderen Menschen zu spät gewesen.

Miss Heagan räusperte sich wieder.

„Sie müssen durstig sein“, sagte Timothy.

Die junge Frau hob den Blick, die Augen wund, als wolle sie weinen und könne nicht mehr. Es krampfte ihn in der Brust, sie so zu sehen, dabei kannte er sie gar nicht. Und dennoch, wenn er sich vorstellte, an ihrer Stelle zu sein, wurde ihm weh ums Herz.

„Kommen Sie an Bord, Miss, bitte.“

Als sie nicht reagierte, nahm er ihre Hand, die voller Schwielen war, alle offen und entzündet vom Salzwasser. Das musste ziemlich schmerzen. Aber sie zuckte nicht zurück, und er ließ sie nicht los.